



## **Artikel von Gerhard Vogel «Ressourcen schonen mit entmaterialisiertem Konsum» – Beispiele zu Dematerialisation, Immaterialisation und zur Schaffung von Arbeitsplätzen**

### **Beispiel Dematerialisation**

Im Rahmen der Sonderauswertung der Datenbank [www.kauf-schlau.at](http://www.kauf-schlau.at), die mit den Basisdaten von mehr als 600 in Österreich vertriebenen Getränke- und Gebindearten gefüttert ist, konnte hinsichtlich des besseren Umgangs mit Ressourcen für die Konsumenten die Vorteilhaftigkeit des Kaufs von Gross- statt Kleinpackungen und Mehrweg- statt Einweggebinden nachgewiesen werden, und das in allen Belangen, wie monetäre Ressourcen, Abfall (Materialressourcen) sowie dem Global Warming Potential (Umweltressourcen).<sup>1</sup>

In diesem Zusammenhang meldet die Europäische Skiindustrie, dass sie im Vorjahr bereits 60% ihres wirtschaftlichen Erfolges mit Leihskiern erzielte.

### **Beispiel Immaterialisation**

Immaterieller Konsum vermindert den Anfall an Haushaltsabfall dadurch, dass Haushaltsausgaben vom materiellen Konsum zu Dienstleistungen ohne oder mit geringem Materialverbrauch umgeleitet werden.

Dazu einige Kennzahlen:

In Wien beliefen sich im Jahr 2000 die jährlichen Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte ohne die Ausgaben für Wohnen, Heizung, Gesundheit, Verkehr, Kommunikation und Bildung – die nicht ‚müllrelevant‘ sind – auf € 12.756,- je Haushalt. Bei einem ‚Hausmüllanfall‘ (Haushaltsabfall) von 630 kg pro Haushalt im Jahr 2000 ergibt das 4,94 kg Müll pro 100,- Euro Konsumausgaben.

Demgegenüber fallen nach Studien, die im Rahmen von Diplomarbeiten am ehem. Institut für Technologie und nachhaltiges Produktmanagement der Wirtschaftsuniversität Wien durchgeführt wurden, im Bereich

Nordic Walking -	1,11 kg
Shiatsu	0,05 kg
Kinobesuch	0,06 bis 0,16 kg
Wellnessbesuch	0,06 bis 1,29 kg
Kosmetikbehandlung	0,07 bis 1,91 kg Müll jeweils pro 100 €

Konsumausgaben an.

<sup>1</sup> VOGEL, G. u.a.: Projekt: Abfallvermeidung durch ressourcenschonenden Konsumstil, Versuch zur Änderung des Einkaufs- und Nutzungsverhaltens von Waren und Dienstleistungen und des Lifestyles in Richtung Abfallvermeidung in Wiener Wohnhausanlagen mit repräsentativer sozialer Schichtung, ENDBERICHT HAUPTTEIL 1, Wien 2003, S. 7

**Beispiel Schaffung von Arbeitsplätzen**

Wenn sich ein Konsument normalerweise einmal pro Woche eine  $\frac{1}{2}$  h eine Gesundheitsmassage gönnt und im Urlaub zwei mal pro Woche, dann ergibt dies  $47 \times \frac{1}{2} \text{ h} \text{ plus } 4 \times 1 \text{ h} = 27,5 \text{ Massagestunden}$ . Wenn ein(e) MasseurIn 1.880 Arbeitsstunden im Jahr verrichtet, können daher pro Arbeitskraft 68 Personen ihren Wunsch nach Massagen erfüllt bekommen. In Wien mit über 1.740.000 Einwohnern ergäbe das bei 1% an Neukunden 256 neue Arbeitsplätze, bei 5% 1.280 neue Arbeitsplätze....